

sey, und daß sie ein Land nicht allein bereichere, sondern die Einwohner desselben edel und liebreich mache. Wie viel Dinge sind in der Welt, die man nicht recht benennen kann. Der Maler bemerkt alles, der Maler fühlet alles, und verbessert alles dieses, wie er selber will.

Wir wollen seine Kunst betrachten, und wir wollen von ihr lernen. Wir werden bald finden, daß der Maler die allgemeine Sprache habe und besitze, welche Leibniz und die Weltweisen so sehr gesucht haben. Man nehme meinen Begriff nicht so an, als ein kleiner wunderbarer Mann in B. Dieser seichte, seiner Meynung nach aber tiefsinnige Gelehrte, überredete sich, daß in denen grotesquen Kupferstichen, welche uns die Herrn Augspurger in Menge schicken, die allgemeine Sprachen der Weltweisen enthalten wäre. Was kann die Einbildung wirken? Zwen Jahre vor dem Untergange von Lima entdeckte dieser Gelehrte das, was wirklich geschah.

Was verstehe ich aber, unter der allgemeinen Sprache des Malers? Nicht diese fantastische Sprache, sondern die Sprache welche allen Nationen gemein ist. Der edle Persianer wird durch die gemalten Handlungen seines Rustons eben so gerührt, als der große Cäsar durch die Thaten eben dieses Helden unter griechischer Benennung in dem Tempel des Herkules zu Cadix gerühret wurde. Man male einen sterbenden Alexander in